



Erfahrungsbericht von Alexander, meet!-Stipendiat 2022

Als ich den ersten Plan für alle unsere *meet!*-Aufenthalte erhalten habe, hatte ich einen kleinen surrealen Moment. Eine Tour durch verschiedene europäische Städte beginnt wo? In einer Jugendherberge in Hattingen. Die 54 Tausend-Seelen-Stadt, in der ich groß geworden bin. Seltsame Zufälle können dem Leben schon eine gewisse Würze geben. Wenn das aber alles wäre, was von der *meet!*-Tour bei mir im Geist geblieben wäre, dann wäre das schon arg traurig. Zum Glück ist dem nicht so!

Der erste Tag des Vorbereitungsseminars, der in Essen stattfand, hätte von besseren Umständen profitieren können (brütende Hitze und die mehrstündige Lahmlegung aller Bahnlinien, die durch Essen Hbf führen), aber es war schon früh klar, dass die Gruppe schnell zusammenwachsen würde.

Ich war noch nie Projektleiter, aber ich wusste nicht, wie man das besser planen könnte, als eine Jugendherberge zu haben, die praktisch nur für uns allein war, Kennenlern-Einheiten mit angenehmem Potenzial für Tiefgang und ansonsten nötigem organisatorischen Programm hier und da. Beste Voraussetzungen um den darauffolgenden Aufenthalt in der Schweiz in Angriff zu nehmen, möchte man meinen!

Eigentlich hätte ich zwischen diesen beiden Abschnitten noch meine Hospitation in Tel Aviv, Israel machen sollen, aber wie es der Zufall so will (oder kann man an diesem Punkt schon von Schicksal reden?), habe ich eine Woche vor meinem Flug meine erste persönliche Bekanntschaft mit dem Coronavirus gemacht. Wurde ja auch mal Zeit!

Bis zur Schweiz war zum Glück alles wieder gesund. Mir fällt es ein bisschen schwer jetzt in Worte zu fassen, was für einen Eindruck die Tage dort in mir hinterlassen haben. Mit aufgeweckten, hochinteressanten Menschen den ganzen Tag verbringen zu können, direkte Einblicke in die Welt internationaler Arbeit zu erhalten, gutes Essen und dabei noch Platz für Kulturprogramm und Ruhepausen? Kann man nach mehr verlangen? Wohl kaum.

Besonders prägend für die Vorstellung meines weiteren Werdegangs war aber das Gespräch mit Sophie Fischer beim Center for Security Studies an der ETH Zürich. Als jemand der Politikwissenschaft studiert und viel für den Bereich „Internationale Beziehungen“ übrig hat, ist sie und ihr Lebenslauf für mich ein motivierendes Vorbild. Dazu kommt noch, dass bei Fragen ich jetzt auch ihre Kontaktdaten habe (so wie die, vieler anderer Referent*innen).

Nach der Schweiz ging es nach Berlin, für mich sogar ein paar Tage früher als die große Gruppe, weil mir auf die Schnelle noch eine zweite Hospitationsstelle beim [International Rescue Committee](#) ermöglicht wurde. Ich möchte mich nicht wie eine kaputte Schallplatte anhören, aber der Aufenthalt in Berlin war auch grandios. Geräumige Hostelzimmer auf Hotelniveau, ein Gespräch mit einem Mitarbeiter des Auswärtigen Amts, reflektierte Referent*innen aus den verschiedensten Fachbereichen, ein Diversity-Seminar bei Prof. Dr. Lorenz Narku Laing, dass auch gerne doppelt so lange hätte gehen können und ach noch so vieles mehr.

Mein Highlight in Berlin war aber der Austausch mit den aktuell Geförderten des Mercator Kollegs für internationale Aufgaben. In gewissem Maße hat sich dieser rote Faden durch die ganze Tour gezogen, aber da war die Desillusionierung mit dem Gedanken eines „geradlinigen“ Lebenslaufs am Stärksten. Egal, wie oft man es hört, man glaubt nicht richtig, wie viele gescheiterte Versuche hinter erfolgreichen, prestigereichen Vorhaben stehen, bis die Person es einem nicht selbst erzählt. „Consistency is key“ bleibt das Motto.

Was nehme ich kurzgefasst von der meet!-Tour 2022 mit?

- Eine zunehmende Vorliebe für Hummus (Ich streiche es mir mittlerweile sogar auf das Frühstücksbrot)
- Ideen und Motivation für meine Karriere
- Einen besseren Blick für alternative Lebensrealitäten und strukturelle Diskriminierung
- Freundschaften und ein Netzwerk an Gleichgesinnten
- Unbezahlbare Erinnerungen
- Eine Menge Buch- und Podcastempfehlungen, die ich bis 2025 wahrscheinlich nicht abgearbeitet kriege